

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Der Bezugshändler und in allen Städten erlaubt

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarisches Feuilleton / Das Bild der Woche

Zeitungspreise: die neuromal geprägte Münzzeile, aber deren
Preis 10 Pf., für Familienanzeige 20 Pf., für 250 Wörter 10 Pf., für
den zentralen Teil einer Zeitung 1,50 RM. Werbeanträge nur
erlaubt von 2 bis zu 200 Wörtern. 1. Auflage 1000 Exemplare.
Preis 10 Pf.; für 250 Wörter 1,50 RM. Erhältlich im
Verein mit dem kommunistischen Partei- und Gewerkschaftsverband.

zur Post 1,00 RM (ohne Zulassung). Die "Arbeiterstimme" erscheint zwölf
Mal jährlich auf Verlangen der Zeitung oder auf Anordnung des Redaktionsteils.
Verlag: Dresdner Verlags-Gesellschaft mbH, Dresden; Reichsdruckerei und Ge-
meinschaft: Güterbahnhofstr. 2, Berlin: 17.250. Verteilung: Dresden 15.000.

Berantwortlich für Redaktion: Otto Göbel, Dresden; für Politik mit Ausnahme
der Landespolitik: Maxima, Chemnitz, Görlitz, Hoyerswerda, Neustadt, Bautzen und Mittelsachsen;
Verlag: Dresdner Verlags-Gesellschaft mbH, Dresden; Reichsdruckerei und Ge-
meinschaft: Güterbahnhofstr. 2, Berlin: 17.250. Verteilung: Dresden 15.000.

8. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 20. Januar 1932

Nummer 16

KPD-Forderung im Landtag angenommen:

Gefortige Hilfe für die Hochwasseropfer!

Hilfsarbeiten und 1 Million erste Beihilfe unter kommunistischem Druck bewilligt. Neue Sabotage: Nazis und SPÖD lehnen Ver-
teilung durch Geschädigtenkommission ab. Nazis für Betteluppen durch „freiwilligen Arbeitsdienst“ statt Tariflohn. Arbeiter,
Kleinbauern, eure Antwort: Außerparlamentarischer Kampf für eure Forderungen und für roten Volksentscheid der KPD!

Rote Gelbsthilfe gegen kapitalistische Sabotage!

Dresden, den 20. Januar.

In der gestrigen Sitzung des Sächsischen Landtages standen
kommunistischen Forderungen zum Hochwasserhilf und zur
Rettung der verkrüppelten Schäden zur Beratung. Die Red-
aktion der kommunistischen Fraktion, die Genossen Silbermann,
Reizig, Schneider und Breitenborn, gehörten die
Forderungen der herrschenden Parteien gegenüber den seit Jahren
gestellten kommunistischen Forderungen und Anträgen zum
Kampf gegen die Hochwassernot. Bereits vom Landtag beschlos-
senen Maßnahmen wurden nicht durchgeführt. Die Verteilung
aller Gelder geschah so, daß heute von den geschädigten
Arbeitern und Kleinbauern die Vornahme der Verteilung nur
durch Geschädigtenkommission verlangt wird. Waren die von
der KPD in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm geforderten
Arbeitsbaumaßnahmen und Flutregulierungen in Angriff genommen
worden, hätte man schweres Unheil abwenden können und gleich-
zeitig Tausenden von Arbeitern volle Arbeits- und Verdienst-
möglichkeiten gegeben.

Die KPD-Redner wiesen scharf die Behauptungen zurück,
daß man viele für diese lebenswichtigen Arbeiten da sei. Die
Regierung hat 6 Millionen den Autoindustriellen in den Nachen
gegeben, sie gibt 8 Millionen der Kirche, sie hat 18 Millionen
in den Polizeiosten eingesetzt — hier können Millionensummen freie-
gestellt werden für Arbeiten im Interesse der verkrüppelten Be-
völkerung. Die Regierung hatte darauf nur eine Antwort:
„Spontan untragbar...“

Als es zur Abstimmung kam, wogte der Schlesische Landtag nicht
über die KPD-Forderungen abzulehnen.

Mit großer Mehrheit wurde der kommuni-
stische Antrag angenommen, schnellste Unter-
stützung der Schäden durchzuführen, sofort eine
Million Mark als Beihilfe zu bewilligen und
die Arbeiten an Flüssen und Wegen in Angriff
zu nehmen.

Gleichzeitig aber wurde durch die Einheitsfront von den
Nazis bis zur SPÖD abgelehnt, den Geschädigtenkommissionen
die Verteilung der Beihilfen zu übertragen und ein denktatio-
nisches Antritt durch Bürgerliche und Nazis angenommen, die
Arbeiten „möglich durch freiwilligen Arbeitsdienst“ durchzu-
führen. Das bedeutet nichts anders, als daß man Arbeitslose
mit vollem Lohn zu beschäftigen, für Bettelpennige zur
Arbeit zwängen will!

Diese beiden Weichslüsse stellen nicht nur eine neue Sabotage
von den Geschädigten gebilligten KPD-Forderungen dar,
sondern bedeuten auch einen neuen Angriff auf die sächsischen
Arbeiter und Arbeitlosen. So wird trotz Annahme der kommu-
nistischen Anträge der arbeiterfeindliche Kurs verschärft, selbst
wenn es sich um sachliche Schuhmaßnahmen und um Arbeits-
aufstellung handelt.

Wegen dieses Schlesischen Landtag mit seinen wechselnden Stufen,
der KPD und den Nazis, muß der schärfste Kampf der arbeitervol-
kswirtschaftlichen Kämpf für die kommunistischen Fas-
sungen des Anschlags auf Leben, Arbeit und Wohn zunehmend
gewinnen. Der Kampf um die Durchführung des roten
Hilfsprogramms der verkrüppelten
Arbeitslosen und der Arbeitssuchenden muss
den Kampf um die Auflösung dieses Schlesischen Landtages ver-
binden. Antwort auf die Sabotage der Arbeitersab-
sicht durch außerparlamentarische Massenmobi-
lisierung für den Sieg des roten Volksent-
scheid der KPD!

Der Verlauf der Landtagssitzung

Im Mittelpunkt der Beratungen des Landtages standen in
der gestrigen Sitzung die Anträge zu den Hochwasserhilfen in
Sachsen. Nach dem Eintritt in die Tagesordnung beantragte
der Siegel dem Willen von 700.000 sächsischen Wählern ent-
gegen auf die heutige Tagesordnung die Beratung der Vor-
sitzenden des roten Volksbegehrten zu legen. Genosse Siegel be-
harrte, daß die verkrüppelten sächsischen Wähler die Stellungnahme
des Landtages lernen zu lassen verlangten. Diese
Forderung wurde abgelehnt, gleichzeitig aber bestimmt, daß am
heutigen Dienstag die Vorlage über das Volksbegehrte ges-
tellt werden wird.

Die beantragte Ablösung der Immunität der Genossen
Göbel und Silbermann wurde abgelehnt.

In der darauffolgenden Beratung der Anträge für die
Hochwasserzeitläden begründete
Genosse Silbermann
den kommunistischen Antrag, der nicht, wie die der bürgerlichen
Parteien und der Sozialdemokratie allgemein gehalten ist, öst-
westländische Forderungen im Interesse der betroffenen
Bevölkerung entält. Der kommunistische Redner
betonte, daß die Hochwasser Katastrophe in diesem Umfang hätte
niemals eintreten können, wenn die seit Jahren erhobenen kom-
munistischen Forderungen auf Bau eines Talsperrennetzes und
Durchführung von Flutregulierungen erfüllt worden wären.

Wer trifft denn das Hochwasser? Arbeitervorteile, Anwesen von
Häuslern und Arbeitern. Die kommunistische Fraktion hat
durch ihre Vertreter die Hochwassergebiete bereisen lassen und
dabei die Not der betroffenen Schichten zur Kenntnis ge-
lernet. Arbeitervorstände sind verwüstet, Arbeiter obdachlos, Klein-
bauernhäuser vollkommen zerstört. Auf der anderen Seite haben
die Geschädigten keinerlei Vertrauen zu den Schätzungen der
Staatsorgane, sie verlangen mit Recht, daß sie selbst die Kon-
trolle bei der Feststellung der Schäden und bei der Verteilung
und Bestimmung der Hilfemaßnahmen zugesprochen erhalten. Die
Kommunisten fordern deshalb, dass

die Auszahlung von einer Million als direkte Beihilfe
und die Verteilung dieser Summe durch Kommissionen der Ge-
schädigten. Schließlich sollen alle Wiederherstellungsarbeiten an
Staaten, Häusern usw. sowie die Arbeit zur Verhinderung we-

NS-Mordübersfall auf Arbeiterkolonie

Militärische Aktionen unter Führung der Nazis unter 2 Toten, 4 Schwerverletzte

Berlin, 19. Januar. (Sig. Ver.) Heute morgen
gegen 1 Uhr führten nationalsozialistische Terrorabteilungen
in Stärke von etwa 200 Mann einen von der
Naziführung planmäßig vorbereiteten Überfall auf die
von Arbeitern bewohnte Laubengenossenschaft „Selbstend“ im
Norden Berlins durch. Ein 29jähriger Arbeiter, der
Genosse Paul Klemke, wurde von den
Nazimorden durch Schüsse in den Kopf
und in die Brust getötet. Die Kolonisten, die sich
nicht wehrlos von den schwerbewaffneten Hakenkreuz-
banden niedermachen lassen wollten, ließen sich daraufhin
totgeschossen. Es kam zu einem erbitterten Kampf
zwischen den aus dem Schlaf geschockten Bewohnern der
Kolonie und den Nazimordkommandos. Dabei wurde ein
Führer der Nazis, ein Professor Ernst Schwarz, getötet
und eine Anzahl anderer wurden zum Teil schwer ver-
letzt. Die nationalsozialistischen Mordkommandos wurden
trotz ihrer zahlmäßigen Überlegenheit von den Arbeitern
aus dem Laubengenlande — in das sie, wie selbst die
bürgerliche Presse zugeben muß, eingedrungen waren —
vertrieben. Die Polizei verhaftete etwa 60 Arbeiter. Wir
erfahren über den Mordübersall noch folgende Einzel-
heiten:

Etwa 200 SA-Leute, die aus der ganzen Gegend zusammen-
gezogen waren, stürmten gegen 1 Uhr nachts die Laubengenossenschaft
nach und stürmten unter dem Ruf: „Möskau auf reede“
— „Heil Hitler“ auf die Lauben, in denen etwa 120 Bewohner
im tiefsten Schlaf lagen. Zuerst wurde mit Steinen geschossen.
Als dadurch einige Arbeitnehmer erschreckt aufsprangen und aus ihren
Lauben herauskamen, eröffneten die Banditen, hinter Bäumen stehend, das Feuer.

Feuer zum Sturm — Achtung los!

In Schülenlinie schwärzten dann die schwerbewaffneten Ban-
diten aus und stürmten unter dem Ruf: „Möskau auf reede“
— „Heil Hitler“ auf die Lauben, in denen etwa 120 Bewohner
im tiefsten Schlaf lagen. Zuerst wurde mit Steinen geschossen.
Als dadurch einige Arbeitnehmer erschreckt aufsprangen und aus ihren
Lauben herauskamen,

eröffneten die Banditen, hinter Bäumen stehend, das Feuer.

Da wurde die Wamglode, die sich auf der Kolonie befindet,
geföhrt. Die Arbeiter sprangen aus den Betten, um ihr Leben
zu verteidigen. Genosse Fritz Klemke, ein tapferes Mitglied
der kommunistischen Partei, gelebt von seinen Arbeitern, gehörte
zu den furchtbaren Mordbanditen, sprang gleichfalls
raus aus dem Bett, zog sich nur flüchtig an, eilte aus seiner
scheidenen Laube.

Er war noch nicht zehn Meter weg, knallte aus dem Dintel
der Nacht ein Schuß, der den Genossen Klemke tödlich traf.

Die Arbeiter sammelten sich, ergreiften Waffen und hasteten
zur Verteidigung. Genosse Fritz Klemke, ein tapferes Mitglied
der kommunistischen Partei, gelebt von seinen Arbeitern, gehörte
zu den furchtbaren Mordbanditen, sprang gleichfalls
raus aus dem Bett, zog sich nur flüchtig an, eilte aus seiner
scheidenen Laube.

Der planmäßige Mordübersall des Naziklanes ist ein
Warnsignal für die Arbeiterschaft ganz Deutschland. Dass es so
weit kommen konnte, daß die Nazis wie im historischen Stoff
solche Expeditionen unternehmen können, das ist
die ungetreue Schande des SPÖD-Führers,

die das Verbot des Roten Frontkämpferbundes betrieben haben,
die mithelfen, den Arbeitern die letzten politischen Freiheiten zu
nehmen, die eine wilde Hege gegen die kommunistische Bewegung
treiben und durch all dies den Rückstrom des Weg bereitet
haben. Auch jetzt soll nach dem Willen der SPÖD-Führer der blü-
tige Mordübersall dazu ausgenutzt werden, um die Unterwerfungs-
maßnahmen gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft zu verstärken.
Schon meldet die bürgerliche Presse, daß ein neues allgemeines
Verhängungsverbot erwogen wird.

Der neue beispiellose Mordübersall auf Arbeiter ist eine neue
erneute Mahnung an das deutsche Proletariat, sich unter Führung
der KPD überall zur roten Einheitsfront gegen Faschismus und
Kapitalismus zusammenzuschließen.

Nationalsozialistischer Mord- übersall auch in Dresden?

Der angebliche Selbstmord des Jungarbeiters

Herbert Schmidel

Am Donnerstag, dem 14. Januar, in der 21. Stunde, wurde
der Schlosserleiter Herbert Schmidel, Dresden-N, von
der Eisenbahn überfahren und im Gelände Aborn- und Herren-
straße verlegt aufgefunden. Dem Jungarbeiter wurden beide
Beine abgesägen. Alle Umständer lassen darauf schließen, daß
der Uferjahrhundert sich nicht aus eigenem Antrieb vor den Zug
gelegt hat, sondern durch Gewalt oder bewußtlos dorthingezerrt
wurde. Der Sachverhalt der Tat ist nach der bisherigen Unter-
suchung folgender:

Am Abend des 14. Januar ist Sch. von zu Hause weggegangen,
um Wege zu besetzen. Unterwegs muß er mit politischen
Gegnern zusammengekommen sein, vor denen er die Flucht ergriff
und in das Gelände der Aborn- und Herrenstraße geriet. Was
sich dann weiter zutrug, ist noch nicht vollkommen geklärt. In
der 21. Stunde wurde Sch. von einem Straßenwärter aufgefunden,
der ihm sagte, daß beide Beine abgesägen seien. Sch. er-
klärte, ich wo, ich habe eins auf den Kopf bekommen. Als Sch.
später wieder zum Bewußtsein kam, erklärte er, ich bin von zwei
Männern überfallen worden. Wenn ich die Hunde erwische, ich
schlage sie tot.

Daraus geht hervor, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach
nicht um einen Selbstmord, für den überhaupt kein Anlaß vor-
lag, sondern um einen leichten, hinterhältigen Mordübersall von
Nazibanden handelt. Die Dresden Arbeiterschaft hat das
größte Interesse daran, daß diese Angelegenheit schnellstens auf-
geklärt wird. Das wird aber nur dann geschehen, wenn sich
jeder Arbeiter daran beteiligt.

Bei der Bergung des Verunglückten oder Ermordeten, dessen
Weibskreise weit hin hört waren, haben sich verschiedene Perso-
nen beteiligt. Wir bitten alle, die zur Klärung des Sachverhalts
beitragen können, sich in der Redaktion der „Arbeiterstimme“
zu melden. Des weiteren bitten wir um Augenzeugen, die ge-
sehen haben, daß Sch. am 14. Januar in eine Höhle